

1 Aufbruch in ein neues Leben



Link zu Foto 1: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/7741/set_id/426

Link zu Foto 2: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/5487/set_id/396

A Lesen Sie die Erinnerungen zu **Foto 1-2** in Gruppen- oder Partnerarbeit durch. Sie finden die Erinnerungen als Link unter den Fotos. Vergleichen Sie die Texte und notieren Sie, inwieweit sich die Erfahrungen der drei Familien unterscheiden.

B Führen Sie mit Hilfe der Erinnerungen unterschiedliche Gründe für die Ausreise aus der DDR an. Überlegen Sie, welche Hoffnungen die Personen mit ihrer Ausreise bzw. Flucht verbunden. Für Hintergrundinformationen können Sie **Text 1** heranziehen.

C Recherchieren Sie, welche Sicht junge Menschen aus der ehemaligen DDR auf die Friedliche Revolution und ihre Folgen hatten. Welche Hoffnungen und Sorgen gab es? Suchen Sie im Internet nach zuverlässigen Informationen oder nutzen Sie **Text 2** oder die **Hilfreichen Links**. Halten Sie Ihre Ergebnisse in einem kurzen Text fest.

Hilfreiche Links: http://www.bpb.de/themen/191A1Z,0,0,Fünf_Fragen_an.html

Unter „Fünf Fragen an“ finden sich zahlreiche Interviews, in denen Bürger der ehemaligen DDR, die damals teils noch Kinder und Jugendliche waren, auf die Umbruchszeit zurückblicken.

http://www.dhm.de/ausstellungen/lebensstationen/leidecker_1.htm

Informationen zu Hoffnungen und Sorgen, die Kinder und Jugendliche der ehemaligen DDR wenige Jahre nach der Friedlichen Revolution äußerten.

D In welchen Staaten gibt es momentan ähnliche Probleme wie in der ehemaligen DDR (Proteste, Fluchtbewegung und Auswanderung usw.)? Diskutieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Regierungsform und der allgemeinen Lebenssituation der Bürger. Skizzieren Sie den Ablauf einer „friedlichen Revolution“ für einen der ausgewählten Staaten.

Zusatzaufgabe:

Welche Bedeutung hatten materielle und immaterielle Aspekte bei der Auswanderung aus der DDR? Überlegen Sie, ob und inwiefern die ausgereisten/geflohenen Personen als „Wirtschaftsflüchtlinge“ oder „politische Flüchtlinge“ bezeichnet werden können. Nehmen Sie dabei Bezug auf weitere Migrationsbewegungen in der deutschen Geschichte (z.B. Emigration nach der Revolution 1848 oder in Krisenzeiten, so genannte „Gastarbeiter“, gegenwärtige Immigration).

1 Aufbruch in ein neues Leben

Foto 1



Link zum Foto und zur Erinnerung: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/7741/set_id/426

Foto: Familienfoto vor der Ausreise in Berlin-Prenzlauer Berg

9. August 1989

Berlin, Dietrich-Bonhoeffer-Straße

Urheberin: Marion T.

1 Aufbruch in ein neues Leben

Foto 2



Link zum Foto: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/5487/set_id/39

Link zur Erinnerung: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/5487/set_id/396

Foto: Familienfoto vor der Flucht
1. September bis 31. Oktober 1989
Vogtland
Urheber: Jochen Egerland

1 Aufbruch in ein neues Leben

Text 1

Nichts wie raus – Flucht unter Lebensgefahr

Den Wunsch, die DDR für immer zu verlassen, hatten Millionen. Die meisten gingen vor dem Mauerbau 1961. Zwar war auch schon bis zu diesem Zeitpunkt die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland nur unter Gefahren illegal zu überschreiten, aber zwischen Ost- und West-Berlin konnte relativ gefahrlos gependelt werden. Nach dem Mauerbau veränderte sich die Situation gründlich, da nun auch innerhalb Berlins die Grenze nicht mehr überschritten werden konnte. Da sich aber weder die Verhältnisse in der DDR so veränderten, dass die Fluchtgründe wegfielen, noch eine legale Ausreise einfach zu bewerkstelligen war, entschlossen sich viele Menschen unter abenteuerlichen Umständen, die DDR zu verlassen.

Manche versuchten, die Berliner Mauer zu überwinden, andere durchschwammen unter Lebensgefahr die Spree oder die Elbe von Ost nach West. Besonders Einfallsreiche bauten selbst Ballons, Flugzeuge oder sogar U-Boote, um in den Westen zu kommen. Anfang der 1960er Jahre wurden auch mehrere Flucht-Tunnel gegraben. Über die Ostsee kamen ebenso Flüchtlinge in den Westen wie über die

Westgrenzen von Ländern, in die DDR-Bürger reisen durften (CSSR, Ungarn, Rumänien, Bulgarien). Aber auch in westlichen Autos und LKW wurden DDR-Bürger verborgen in den Westen „geschmuggelt“. Und nicht zuletzt kam es häufig vor, dass Dienstreisende, Sportler, Wissenschaftler oder Touristen von offiziell genehmigten Westreisen nicht zurückkehrten. Bei Fluchtversuchen kamen insgesamt über 1.000 Menschen ums Leben. Viele wurden erschossen, manche ertranken oder stürzten ab.

Flucht als Mittel der Politisierung

Die Opposition entdeckte Flucht und Ausreise erst in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre als Thema, weil immer mehr Menschen „raus“ wollten. Viele meinten jedoch auch, sich damit nicht beschäftigen zu müssen, weil sie innerhalb der DDR etwas verändern wollten. Freizügigkeit als Menschenrecht spielte in den Forderungen der Opposition deshalb eine große Rolle: Die Menschen würden bewusst in Unmündigkeit und Isolation von der Welt gehalten. Zur Demokratisierung der DDR gehöre deshalb auch die Freizügigkeit.

[...]

Quelle: Kowalczuk, Dr. Ilko-Sascha (2005): *Nichts wie raus - Flucht unter Lebensgefahr*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), *Kontraste. Auf den Spuren einer Diktatur* (DVD)

Link zum Text: http://www.bpb.de/themen/QCQNMT,o,o,Nichts_wie_raus_Flucht_unter_Lebensgefahr.html

1 Aufbruch in ein neues Leben

Text 2

Kinder und Jugendliche erleben die Wende

Fragt man heute, im November 1992, sechzehn- bis siebzehnjährige Mädchen und Jungen der ehemaligen DDR nach dem, was sie zuversichtlich stimmt, wenn sie ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben betrachten, so sind es vor allem

- die Möglichkeiten des Reisens in andere Länder
- daß ich auch in der Schule offen meine Meinung sagen kann
- das Ende der SED-Herrschaft
- die neuen Konsum-Möglichkeiten
- die neuen Möglichkeiten, mich auszuleben und auszuprobieren.

Nach ihren Zukunftsängsten und Sorgen befragt, sind dies folgende:

- die Zerstörung der Umwelt
- die Arbeitslosigkeit der Eltern und Geschwister
- Gewalt auf den Straßen und Plätzen
- die Möglichkeit, nach der Schule keine Lehrstelle/keinen Studienplatz zu finden.

Verglichen mit den Untersuchungen in den Altbundesländern sind dies die Entwicklungschancen und -probleme, die die Aufwuchsbedingungen der Jugendlichen in allen modernen Industriegesellschaften bestimmen. Doch für die damals zwölf- bis dreizehnjährigen Kinder in der DDR waren sie vor der Wende kein Thema. Arbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel waren nicht vorhanden, erstgenannte Möglichkeiten durften offiziell nicht gedacht, geschweige denn öffentlich diskutiert werden.

Die Biographien und damit die Lebensperspektiven der Mädchen und Jungen schienen bis zur Langeweile geregelt – verregelt – verplant: von den Vorschuleinrichtungen, der Einheitsschule, der Pionierorganisation, dem sozialistischen Jugendverband und in den meisten Fällen auch durch die Familien.

Lebensweise, Lebensziele und Erziehung ähnelten einander, es sei denn, familiäre Werte, Normen und Denkweisen durchbrachen die Konformität – dann aber zumeist auf Kosten der Entwicklungsmöglichkeiten der Heranwachsenden. In der Regel durchlebten die Mädchen und Jungen eine institutionalisierte, abgeschirmte, auf feste Bindungen orientierte Kindheit. Für dieses Bindungs- und Sicherheitsgefühl wurde, wenn es sein mußte, die Wirklichkeit verschönt, organisiert, initiiert, „durch die pädagogische Führung der Kollektive, das einsatzbereite Klassenelternaktiv, die fleißigen Mitglieder der Patenbrigade, die Leitungen der Pionierorganisation und des Jugendverbandes, den Staat“. Sie alle wurden zur Kinder- und Jugendhilfe im Sinne der „Ideologie und Moral der Arbeiterklasse und der Politik ihrer Partei“ verpflichtet und waren bemüht, diese Pflicht auf eine aus ihrer Sicht für die Kinder eindrucksvolle und vielfältige Weise zu realisieren. „Grundwerte des Sozialismus – ein Leben in Geborgenheit“, und „es gibt nur eine privilegierte Schicht in der DDR, das sind die Kinder“, so lautete die offizielle Lesart.

[...]

Quelle: Leidecker, Gudrun (1993): *Kinder und Jugendliche erleben die Wende*, in: Rosmarie Beier und Bettina Biedermann (Hg.): *Lebensstationen in Deutschland: 1903 -1993. Katalog und Aufsatzband zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums 26. März bis 15. Juni 1993 im Zeughaus Berlin*

Link zum Text: http://www.dhm.de/ausstellungen/lebensstationen/leidecker_1.htm



Dieser Text steht unter der Lizenz Creative Commons (CC-by-sa).

2 Wirtschaftlicher Wandel



Link zu Foto 1: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/2934

Link zu Foto 2: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/2552

Link zu Foto 3: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/4979/set_id/393

Link zu Foto 4: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/2803

A Beschreiben Sie die Stimmung, die sich in der Körpersprache und im Gesichtsausdruck der abgebildeten Menschen auf **Foto 1-4** widerspiegelt. Halten Sie Ihre Bildbeschreibung in mindestens vier Sätzen fest, wobei Sie Bezug auf Details nehmen.

B Interpretieren Sie die Bilder vor dem Hintergrund der neuen Reise- und Einkaufsfreiheit für DDR-Bürger seit Ende 1989. Lesen Sie dazu ergänzend die Erinnerung zu **Foto 3** und **Text 1** zur Versorgungslage in der DDR. Die Erinnerung finden Sie unter dem Foto als Link.

C Betrachten Sie die Karikatur (2005) von Barbara Henninger unter diesem **Link**. Welche Besonderheiten, die die Einführung des Marktwirtschaftssystems mit sich brachte, werden karikiert? Welche Probleme und Vorurteile zwischen west- und ostdeutschen Bürgern werden aufgezeigt?

Beschreiben Sie diese in einem kurzen Essay unter Zuhilfenahme der Karikatur sowie in Hinblick auf die Wortwahl der Erinnerung zu **Foto 3**.

D Diskutieren Sie anschließend in der Gruppe wahlweise:

- in Zusammenhang mit der Karikatur und der Erinnerung Klischeevorstellungen in Bezug auf Ost- und Westdeutschland. Welchen Blick auf den jeweilig „Anderen“ gibt es heute noch?
- Pro und Contra der ständigen Verfügbarkeit von Konsumgütern. Unterscheiden Sie hier auch zwischen einer Grundversorgung und dem weitergehenden Konsum. Bedenken Sie dabei, dass in einer Marktwirtschaft verschiedene Anbieter das gleiche Produkt verkaufen wollen, also ein Wettbewerb entsteht.

Präsentation:

Stellen Sie Ihre Recherche- und Arbeitsergebnisse dem Kurs in einer kurzen Präsentation vor.

2 Wirtschaftlicher Wandel

Foto 1



Link zum Foto: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/2934

Foto: Am Schaufenster „Elektronik aus Japan“

1. Januar bis 31. Oktober 1990

Görlitz

Urheber: Dietmar Bühner

2 Wirtschaftlicher Wandel

Foto 2



Link zum Foto: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/2552

Foto: Vor einem Schaufenster am Tag der Währungsunion

1. Juli 1990

Leinefelde (heute Leinefelde-Worbis)

Urheber: Bernd Schmidt

2 Wirtschaftlicher Wandel

Foto 3



Link zum Foto und der Erinnerung: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/4979/set_id/393

Foto: In einem Supermarkt
12. April 1990
Luckenwalde
Urheberin: Claudia Zundel

2 Wirtschaftlicher Wandel

Foto 4



Link zum Foto: https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/2803

Foto: Vor einem Schaufenster

1. Juli 1990

Heiligenstadt, heute Heilbad Heiligenstadt

Urheberin: Bernd Schmidt

2 Wirtschaftlicher Wandel

Text 1

[...] Versorgungslage

Parallel zur ständigen Verschlechterung der technischen wie materiellen Produktionsbedingungen kam es [in der DDR] zu einer immer schwieriger werdenden Versorgungslage. Betriebsleitung und Brigaden konnten es Arbeitern und Angestellten daher kaum versagen, während der Arbeitszeit und laufenden Produktion einkaufen zu gehen, wenn es einmal irgendwo schwer erhältliche Waren gab. Ein Schichtleiter erinnert sich: „Das Problem war dann in den letzten Jahren, wo dann die Versorgung nicht mehr so war, dass die Frauen Freitag mittags hinausgingen und sagten: Ich muss zum Fleischer gehen. Heute Abend gibt es nichts mehr. Da war die Pause rum und die waren noch nicht da. Naja, was sollte man zu den Leuten sagen. Man hat das übersehen.“ (zit. nach: Francesca Weil, *Herrschaftsanspruch und soziale Wirklichkeit*, S. 148)

Das hierin zum Ausdruck kommende Verständnis entsprang nicht zuletzt der Solidarität von Menschen, die allesamt unter den Bedingungen einer „Mangelgesellschaft“ standen, so weit sie nicht zu jener Gruppe privilegierter „Kader“ aus Partei, MfS, Nationaler Volksarmee (NVA) oder den Massenorganisationen gehörten. Fast täglich hatte man sich darum zu bemühen,

knappe und nur selten erhältliche Waren und Gebrauchsgegenstände zu bekommen, entweder für den eigenen Gebrauch oder um diese wiederum für andere Erzeugnisse einzutauschen.

Auf der anderen Seite war praktisch die gesamte Warenpalette aus der Produktion des sonst verteufelten Westens über „Intershop-, Exquisit- und Delikatläden“ zu erhalten, entweder zu „Westgeld“ oder zu überhöhten DDR-Markpreisen. Allein zwischen 1977 und 1989 stieg der Umsatz der „Intershops“ um 66 Prozent in D-Mark! Seit Mitte der Siebziger Jahre zeigte sich der schleichende Verfall der DDR-Mark am fortwährend steigenden Schwarzmarktkurs gegenüber der D-Mark, die zunehmend zur heimlichen, „eigentlichen“ Währung im SED-Staat wurde. Gleichzeitig führte dies bei einer breiten Mehrheit zur Abwertung und Geringschätzung DDR-eigener Produkte. Völliges Unverständnis erregte es, wenn etwa über den „Geschenkdienst- und Kleinexport GmbH Genex“ hochwertige Produkte aus der Bundesrepublik bis hin zu Autos bezogen werden konnten – sofern man „Westverwandtschaft“ hatte, auf einen Trabant in der DDR jedoch zwischen 12 und 15 Jahren nach Bestellung gewartet werden musste.

[...]

Quelle: Auszug aus: Heydemann, Günther (2001): *Gesellschaft und Alltag in der DDR*, in: bpb, Informationen zur politischen Bildung (Heft 270)

Link zum Text: http://www.bpb.de/publikationen/09684005911079201032758511048160,2,0,Gesellschaft_und_Alltag_in_der_DDR.html#art2